

„Da hat jemand hinten gefeilt, der hinter mir stand und sagte, ja, komm.“¹

Methoden der Produktentwicklung und Umsetzung des Produktionsschulprinzips für Produktionsschulen, Jugendwerkstätten oder handlungsorientierte Bildungseinrichtungen. Drei exemplarische Beispiele².

Produktionsschulen finden schon seit vielen Jahren Antworten auf die Integrationsschwierigkeiten benachteiligter Jugendlicher. Sie sind am Übergang zwischen Schule und Beruf angesiedelt, wo sie mit konkreten Arbeitssituationen komplexe Lern- und Entwicklungsprozesse einleiten. Die formale und konzeptionelle Umsetzung zeigt sich vielfältig und sinnstiftend. Der folgende Beitrag³ skizziert eine spezifische Realisierung des Produktionsschulgedankens in drei konkreten Lernanlässen.

Im Berufsbildungsbereich der dualen Ausbildung zeigen sich widersprechende Tendenzen zwischen den grundlegenden Intentionen des Berufsbildungssystems und der Nachfrage nach spezifischen Qualifikationen des Arbeitsmarktes⁴. Benachteiligte Jugendliche befinden sich in einem Dilemma. Sie sollen eine Ausbildung aufnehmen, sind aber aktuell, trotz hohem Fachkräftemangel, auf dem Ausbildungsmarkt oftmals chancenlos. Den jungen Menschen bleiben insoweit häufig Möglichkeiten einer beruflichen Sozialisation vorenthalten. Grund hierfür ist meist ein Passungsproblem zwischen vorhandenen und nachgefragten Kompetenzen, das vielfach zu Exklusionserfahrungen bei den Jugendlichen führt⁵.

Solche Ausgrenzungserfahrungen stehen jedoch den bildungspolitischen Forderungen nach einer „Ausbildungsgarantie“ und auch der nach Inklusion entgegen. Im Sinne einer solchen Zielsetzung sollen allen Menschen gleiche Möglichkeiten eröffnet werden können. Zu klären ist also einerseits, wie gemeinsames Lernen von Jugendlichen mit höchst unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und spezifischen Bedarfen für individualisiertes Lernen ermöglicht werden kann, und andererseits, welche berufliche Anschlussperspektiven für Lernende in sozial benachteiligten Lebenslagen eröffnet werden können. Ein erfolgversprechender Weg hier pädagogisch anzusetzen bietet das Prinzip der Produktionsschule. Produktionsschulen setzen bei jungen Menschen vor allem identitätsstiftende und damit das Selbst stabilisierende Prozesse in Gang. Dafür bilden die Basis sowohl die Tätigkeiten in ihrer materiellen, sozialen und gesellschaftlichen Bedeutung als auch die dabei entstehenden zwischenmenschlichen Beziehungen. Ziel ist die Bereitstellung jener „Werkzeuge“, die zur Meisterung des Lebens, zur Vermittlung in Ausbildung und selbstverantwortlicher Arbeit notwendig sind.

„Lernen an Produktionsaufgaben“ wirft eine ganze Reihe von Fragen und Gestaltungsproblemen auf, die sich aus der pädagogischen Bedeutung von Arbeits- und Produktionsprozessen zum Zwecke der Förderung von „benachteiligten Jugendlichen“ ableiten lassen.

Die curriculare Gestaltung von Produktionsschulen erfolgt entsprechend der Auftragssituation vor Ort: Produktionsschulen strukturieren ihre Lernprozesse vor dem Hintergrund realer Aufträge, die die Schulen von externen Kunden erhalten bzw. selbst akquirieren. Dieser Marktbezug öffnet die Produktionsschule in besonderer Weise gegenüber ihrem gesellschaftlichen Umfeld, erzeugt aber zugleich auch das pädagogische Gestaltungsproblem zwischen didaktischer Herausforderung und

1 Zitat einer Produktionsschülerin in: Arbeitsförderung Offenbach Hrsg.) (2014): Das Leben geht nie linear. Einblicke in Produktionsschulen und Empfehlungen für das Übergangssystem. Offenbach am Main. S. 66

² Die Umsetzung fand in der Jugendwerkstatt -Juniver- der Jugendberufshilfe Diakonie Hannover statt. www.juniver.de

³ Ebenfalls lesenswert und pädagogisch nützlich bei Umsetzung auftragsorientierten Arbeiten und Lernens der Beitrag von René Thiel (2008) Produzieren und Lernen als Herausforderung im Werkstattalltag in „Kurs finden“ (Seite 53 ff.) Hrsg. Cortina Gentner, Arnulf Bojanowski, Claus Wergin

⁴ Mühlenbruch, N./Keimes, C./Rexing, V. (2018): Inklusive Berufsbildung in der Ausbildungsvorbereitung am Beispiel der Aachener Produktionsschule „triple fACTory“. Die berufsbildende Schule, 70 (2018) 1, S. 18-22.

⁵ Mack, W. (2016): Produktionsschule: ein inklusives Konzept? In: Bylinski, U./Rützel, J. (Hrsg.): Inklusion als Chance und Gewinn für eine differenzierte Berufsausbildung. Bielefeld, S.143-154.

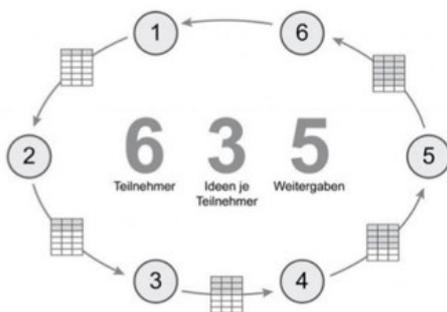
betriebswirtschaftlicher Notwendigkeit. Bei der Produktion gebrauchts- und verkaufsfähiger Gegenstände und Dienstleistungen muss einerseits die Produktionsschule pädagogisch differenzieren, indem sie am individuellen Entwicklungsstand des einzelnen Produktionsschülers in Kooperation mit der Gruppe ansetzt und ihn mit Arbeitsaufgaben konfrontiert, die ihn herausfordern. Andererseits gibt es Gesetzmäßigkeiten und Imperative des Marktes, Kundenwünsche, Qualitätsansprüche und Terminvorgaben.

Dieser Beitrag zeigt exemplarische Konkretisierungen des **Prinzips Produktionsschule** in der Jugendwerkstatt juniver. Er wurde angeregt durch eine Abschlusspräsentation im Rahmen der Weiterbildungsreihe zum „Werkstattpädagoge/in“. Die Weiterbildung wurde gemeinsam vom Bundesverband Produktionsschulen e.V.⁶ und dem Institut für Berufspädagogik und Erwachsenenbildung der Leibniz Universität Hannover entwickelt und seit 2010 vielfach erfolgreich umgesetzt.

Bei der Bearbeitung einer Selbststudienaufgabe im Rahmen dieser Weiterbildungsreihe zum/zur Werkstattpädagoge/in ging es darum, mit Hilfe der **6-3-5-Methode** (bekannt auch als Brainwriting) ein neues Produkt bzw. eine neue Dienstleistung in einer Produktionsschule/Jugendwerkstatt zu entwickeln und umzusetzen. Weiterhin sollte die **SWOT-Analyse** zum Einsatz kommen, um eine Realisierungsstrategie für das neue Produkt bzw. der Dienstleistung zu finden und zu überprüfen. Einführend zunächst die Grundlagen für die **6-3-5-Methode**.

6-3-5 Methode (Brainwriting)

Brainwriting-Technik zur Erzeugung neuer ungewöhnlicher Ideen und/oder deren systematischen Weiterentwicklung in einer Gruppe



Werkzeuge

Papier, Stifte, evtl. Pinnwand

Ziel

Viele Ideen generieren bzw. systematisch weiterentwickeln.

Vorbereitung

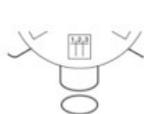
Sechs Personen haben jeweils ein Formular vor sich auf dem sich 6 Zeilen und 3 Spalten befinden (siehe Beispielfoto).

Vorgehensweise

Sechs Teilnehmer schreiben jeweils drei Lösungsvorschläge zur gestellten Aufgabe auf ein Papier. Nach jeweils fünf Minuten wird das Papier zum Nachbarn weitergereicht. Jeder Teilnehmer orientiert sich an den bereits notierten Vorschlägen und ergänzt diese durch neue Ideen (weiterentwickeln der Vorschläge). Jeder Teilnehmer schreibt jeweils zu jeder Basisidee eine weitere Lösung. Dieser Arbeitsschritt wird so lange wiederholt bis jeder Teilnehmer jedes Blatt Papier einmal bearbeitet hat. Beim fünften Mal kommt das Papier wieder beim ursprünglichen Verfasser an. Die generierten Ideen und Lösungsvorschläge werden analysiert und bewertet. Die besten werden im Projektverlauf verarbeitet. Ein Moderator wird nicht benötigt.



6 Teilnehmer.



Jeder schlägt 3 Ideen vor.



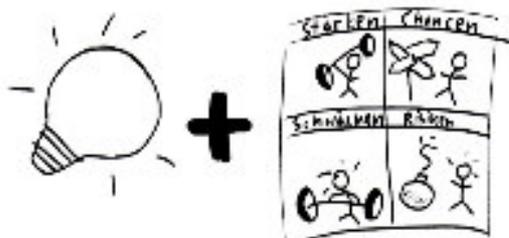
Blatt 5 x weiterreichen.

Quelle: Auszug aus <http://www.designmethodenfinder.de/method-635> [03.04.2016]

Des Weiteren die Erklärung zur anschließenden **SWOT-Analyse**.

SWOT Analyse: Potential von Produktideen einschätzen

Die SWOT Analyse ist ein Werkzeug zur Situationsanalyse und Entscheidungsfindung von jeglicher Art von Problemstellungen. Ursprünglich stammt sie aus dem Bereich der Strategieentwicklung für Geschäftsentscheidungen. Eine SWOT Analyse kann man auf jegliche Art von Problemen anwenden.



Mit einer SWOT-Analyse kann man z.B. Aussagen über das Potential treffen, das in der Idee für ein neues Produkt bzw. eine neue Dienstleistung in einer Produktionsschule steckt.

Selbst bei der persönlichen Entscheidungsfindung im privaten Leben oder auch bei der Analyse von Problemen kann sie sehr hilfreich sein. Bei der nächsten anstehenden Entscheidung oder Problemanalyse kann man die SWOT Analyse sofort ausprobieren. Man ist erstaunt wie einfach es funktioniert und wie übersichtlich ein Problem oder das Potential einer Idee veranschaulicht werden kann.

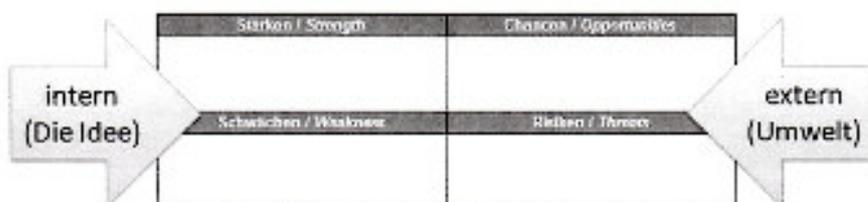
Teil 1 der Methode: Ist-Analyse – Komplexität einfach darstellen!

Eine SWOT-Analyse besteht zunächst aus einer einfachen Tabelle mit 4 Feldern. Auf der linken Seite der Tabelle finden sich zwei Zeilen mit den Überschriften: „Stärken“ und „Schwächen“

- Hier wird eine interne Analyse durchgeführt. Stärken und Schwächen, die für oder gegen die Umsetzung der Idee sprechen, werden betrachtet. Welches Potential birgt die Idee?

Auf der rechten Seite finden sich die Überschriften: „Chancen“ und „Risiken“

- Hiermit sind externe Faktoren gemeint. Externe Faktoren befinden sich in der Umwelt, in der das Produkt sich behaupten muss.



Durch Ausfüllen von nur 4 Feldern kann die SWOT-Analyse angewendet werden. Zu jedem Punkt kann man seine Gedanken, z.B. nummeriert, aufzählen.

Quelle: Auszug aus <https://www.ideenouveau.de/blog/management/swot-ideen-potential-einschatzen/> [29.05.2020]

Planung und Durchführung des Projekts

Zunächst setzte sich die Lerngruppe des Bereichs „Event und Gastronomie“ der Jugendwerkstatt gemeinsam mit dem Werkstattpädagogen zusammen an einen Tisch und besprachen die aktuelle Auftragsituation im Arbeitsbereich. Die Fachanleitung erläuterte danach die Aufgabe. Es sollte ein neues Produkt in einer Jugendwerkstatt entwickelt und umgesetzt werden. Dabei war der Fokus so gesetzt, dass möglichst viele Teilnehmer/innen auch anderer Arbeitsbereiche der Einrichtung in den Prozess mit eingebunden werden.

Erst einmal wurde die **6-3-5-Methode** gründlich erläutert. In der Gruppenarbeit generierten die Teilnehmer der Lerngruppe Ideen und Lösungsvorschläge. Am Ende der Gruppenarbeitsphase einigte man sich auf ein Projekt, dass eine öffentliche Autorenlesung mit einem begleitenden Menü einschließlich Getränke in Räumlichkeiten der Jugendwerkstatt zum Inhalt hat. Mit aktuellen Lernenden der Küchenwerkstatt wurde diese Methoden angewandt und dabei sind zu einem neuen Produkt gelangt. Die Idee ist, die Lesungen regelmäßig im Jahr mit verschiedenen, in der Regel, lokalen Autoren durchzuführen.



Anschließend unterzog die Gruppe dem Projektvorschlag einer SWOT-Analyse, also die Klärung, was sind die „Stärken“ und „Schwächen“ sowie die „Chancen“ und „Risiken“ dieser Dienstleistung. Diese gewonnenen Erkenntnisse flossen jetzt ein in die konkrete Projektplanung ein.

Zu Beginn der Planung trugen die Lernenden Informationen zusammen, ob es im näheren Umkreis schon ein solches oder ähnliches Angebot (**Konkurrenz!**) gibt. Dieses war nicht der Fall. Dann ging es darum, Kontakt zu möglichen Autoren herzustellen, und die Idee zu erläutern. Eine wichtige Detailaufgabe war, wie die Menüabfolge mit Sicht auf die vorgetragene Geschichte und den jeweiligen Jahreszeiten aussehen könnte. Die Gruppe hatte schon Vorstellungen von dem Umfang des Menüs und dem Budget entwickelt. Nach Kontaktaufnahme und der grundsätzlichen Bereitschaft der ersten Autorin wurde sie zu einem Vorgespräch in die

Jugendwerkstatt eingeladen. Wichtig dabei war es, dass die Autorin und die Jugendlichen ein Gespräch auf Augenhöhe führen. Natürlich waren die Jugendlichen sehr aufgeregt und hatten Lampenfieber vor diesem ersten Gespräch.

Die ausgewählte Autorin zeigte sich sehr angetan und sie kam gut vorbereitet mit allen ins Gespräch. Sie stellte ihr Buch vor, aus dem sie vorlesen würde. Nachdem sich auf die Formalitäten geeinigt wurde, ging es weiter mit der Aufgabenverteilung. Danach wurde entschieden, dass das Menü genau zur Thematik ihrer Geschichte passt.

Die Handlungen, auch die Arbeiten, zur Zielerreichung wurden besprochen und eingeteilt. Die verantwortlichen Werkstattpädagogen der beteiligten Arbeitsbereiche beschäftigten sich mit ihrer Lerngruppe, die benötigten Aufgaben zu planen, vorzubereiten und durchzuführen. Das Programm und die Vorarbeiten liefen auf Hochtouren. Daraufhin plante und entwickelte die Lerngruppe „Handel und Büromanagement“ eine Werbung für die Zeitung und Facebook sowie einen Handzettel. Weiter wurde ebenfalls die Speisen- und



Getränkeplanung vorangetrieben. Das Drucken und Organisieren der Bilder verlief sehr spannend. Weiter wurden Tickets für den Kauf produziert, die von den Gästen dann reserviert wurden und nach Bezahlung abgeholt werden konnten.

Die Lernenden des Bereichs „Event und Gastronomie“ planten die Bestellung für die Arbeitsmaterialien und Lebensmittel entsprechend der Menüfolge. Der Eventbereich kümmerte sich um die Tischdekoration und um die Gestaltung der Räumlichkeiten. Weiter waren die jungen „Gastronomen“ mit der Ausarbeitung der Getränkekarte beschäftigt. Welche Getränke zu welchen Preisen und vieles mehr. Dann war der Bereich „Handwerk und Soziales“ zuständig die geeigneten Tischdecken sorgfältig zu mangeln und sie entsprechend einzudecken. Außerdem bereitete sie die gesamte benötigte Arbeitswäsche von gebügelten Hemden über Hosen und Kochkleidung mit Kochschürzen vor. Einige junge Erwachsene aus diesem Arbeitsbereich arbeiteten darüber hinaus bei der Zubereitung des Menüs mit.

Der Ticketverkauf zur ersten Veranstaltung lief zunächst schleppend, da wir der Veranstaltungstermin zu knapp gesetzt hatten. Diese Erkenntnis nutzen wir bei der Planung der zweiten Autorenlesung und verlängerten den Zeitraum der Anmeldung. Eine gute Mund-zu-Mund-Propaganda zur ersten Veranstaltung half, so dass wir



ziemlich schnell ausverkauft waren. Wir haben weiter bewusst eine Obergrenze an Gästen gewählt, um den besonderen Charme der Lesung zu erhalten.



Da die Motivation sehr hoch war und die jungen Erwachsenen sich mit viel Verantwortung einbrachten, gelang es tatsächlich eine gelungene erste Veranstaltung zu präsentieren. Die gesamte Einteilung der jungen Erwachsenen für diese Veranstaltung funktionierte sehr gut. Alle waren an dem besagten Termin anwesend und haben sich sehr im Vorfeld gefreut. Teilweise konnten sie es kaum erwarten und sind dann sogar früher als vereinbart erschienen. Die Vorbereitungen des Abends und der Ablauf der Autorenlesung waren ein großartiger Erfolg.

Bewertung und Fazit

Die jungen Erwachsenen konnten am Abend direkt ein Feedback von den Gästen („**Der Kunde als 3. Pädagoge**“⁷) entgegennehmen. Ob es die jungen Erwachsenen aus der Küche waren, die ein gelungenes Menü mit Unterstützung der Fachanleitung zauberten oder ob es die jungen Menschen waren, die Getränke und Essen servierten. Es gab zum Schluss einen lang anhaltenden Applaus der Gäste. Die jungen Lernenden waren sehr glücklich, dass sie diese Veranstaltung so gelungen über die Bühne gebracht hatten. Selbstverständlich waren alle sehr geschafft nach diesem Abend aber trotzdem sehr zufrieden. Es gab keine Aussetzer oder Unhöflichkeiten, sondern alles wurde mit viel Charme und Mut ausgeführt. Die Jugendlichen konnten sehr stolz auf das Geleistete sein und darauf konnte in der Folgeveranstaltung wiederum aufgebaut werden.



In der Woche danach reflektierten alle Beteiligten diese Veranstaltung und es gab von Seiten der jungen Lernenden einiges zu besprechen. Das Gros der Beteiligten fragte gleich nach, wann denn die nächste Veranstaltung dieser Art stattfinden kann. Im gesamten Team waren alle der Meinung, dass wir zusammen etwas geschaffen haben, worauf wir weiter aufbauen können. So ist es dazu gekommen, dass das Angebot einer Autorenlesung als festes Lernangebot der Jugendwerkstatt installiert wurde und es viermal im Jahr stattfinden kann. Es gab sogar einige Autoren, die sich anboten mit uns in eine Kooperation zu gehen und auf Ihr Honorar zu verzichten.

Natürlich stellte die Umsetzung des Projekts „Autorenlesung“ eine sehr große Herausforderung mit vielen verschiedenen Hindernissen dar, die aber alle gemeinsam gemeistert werden konnten. Weiter war es wichtig, dass die jungen Lernenden mit der Situation zurechtkamen und nicht überfordert wurden. Dadurch, dass es gelungen war, dass auch andere Gewerke mitarbeiteten, konnte eine große Anzahl der Lernenden der Jugendwerkstatt sich an diesem Projekt zu beteiligen.

Leider verhinderte jetzt die aktuelle Corona-Pandemie, dass die weiteren schon geplanten Termine stattfinden konnten und die schon getätigten Reservierungen rückgängig gemacht werden mussten.

Bei der Durchführung des Gesamtprojekts konnte ebenfalls beispielhaft das berufspädagogische **Modell der Vollständigen Handlung**,⁸ also die einzelnen Phasen **Informieren, Planen, Entscheiden, Ausführen, Kontrollieren** und **Bewertung**, sehr gut angewandt werden.

⁷ In der Produktionsschulpädagogik wird der Kunde/Auftraggeber als potentielle Reflexionsinstanz im Arbeits- bzw. Lernprozess sinnvoll genutzt. 1. Pädagoge: Werkstattpädagoge 2. Pädagoge: Lerngruppe 3. Pädagoge Kunde

⁸ Das Modell der vollständigen Handlung ist ein Unterrichtskonzept aus der Berufspädagogik. Es soll der Praxis im Berufsleben entsprechen und den Schülern ermöglichen, handlungsorientiert zu lernen. Die Berufspädagogen gehen



Die fachlichen Inhalte und Tätigkeiten, die dazu benötigten Fertigkeiten und Kenntnisse sowie die erforderlichen Qualifizierungsangebote der beteiligten Werkstattpädagogen auf Grundlage der individuellen Förderung sind im Wesentlichen berücksichtigt worden. Das Projekt hat auch gezeigt, dass die wahrgenommene Wirkung des Zusammenhangs zwischen Arbeiten und Lernen einerseits und sozialen Beziehungen andererseits, den Praxisalltag von Produktionsschulen prägt. Insgesamt ein pädagogischer Aufwand, der sich wirklich lohnt.

© Thomas Müller/Martin Mertens 2020

Autoren:

Thomas Müller

geb. 1967, aufgewachsen in der Lüneburger Heide. 1984 Ausbildung zum Koch. Danach Wanderjahre als Koch in ganz Deutschland und in verschiedenen Betrieben als Küchenleiter tätig. 2013 Weiterbildung zum staatlich geprüften Lebensmitteltechniker. Seit 2016 als Fachanleiter Gastronomie, juniver Jugendberufshilfe Diakonie Hannover gGmbH beschäftigt. Fachpraktische Anleitung der Teilnehmenden in der Küche. Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten in der Speisenzubereitung, Lebensmittelkunde, Hygiene, Arbeitsabläufe in der Küche, Dokumentation von Verlauf und Ergebnissen, Kooperation mit Ausbildungsbetrieben. 2020 Abschluss als Werkstattpädagoge und ab Herbst 2020 Reha- und Sonderpädagogische Zusatzausbildung (ReZa).

Martin Mertens

geb. 1955, Aufgewachsen in Westfalen, Physikingenieur und Berufspädagoge, Mitbegründer (1982) von BuntStift in Kassel und deren Kasseler Produktionsschule (1992). Bis 2012 dort beschäftigt mit den Arbeitsbereichen Modellprojekte, Projektplanung, Weiterentwicklung der Produktionsschule und Weiterbildungsbildungsreihe für ProduktionsschulpädagogInnen. Seit 2010 Vorsitzender des Bundesverbandes Produktionsschulen e.V. zuständig im Verband u.a. für Grundsatzfragen und Weiterbildung.

m.mertens@bv-produktionsschulen.de

davon aus, dass die Auszubildenden, wenn sie nach diesem Modell unterrichtet werden, die erworbenen Handlungskompetenzen im späteren Berufsleben selbständig auf andere Arbeitsprozesse übertragen können. Das Modell besteht aus sechs Stufen. Es legt großen Wert auf die Reflexion der Prozesse, ist aber produktorientierter als bspw. das Entdeckende Lernen. Das Modell der vollständigen Handlung geht auf die Handlungsregulationstheorie zurück, die die Arbeitspsychologen Winfried Hacke und Walter Volpert in den 1970er Jahren entwickelten.